

Zurückweisung der Behauptung Ellis' - alle Religion mache psychisch krank - von Evangelium und christlicher Freiheit bei Paulus her.odt

Aspekte	Ellis' Behauptung, alle Religion mache psychisch krank (Quelle, S. u. S. 2)	Vergleich von Ellis' Vorstellung von Religion mit Paulus' christlichem Glauben
Analysewerkzeuge	Ellis habe bei der Ausarbeitung einer neuen Art von Psychotherapie fünf Kategorien lebensfeindlichen Denkens entdeckt:	
Vermeintliche Notwendigkeit der Akzeptanz durch andere	- Alle relevanten Personen im Leben müssten einen lieben. - Der Religiöse versuche sich hier mit der Liebe seiner Gottheit in Not abzuhefen. - Dabei sei es doch auch möglich, einfach mit Ablehnung der Person durch andere zu leben.	- Diese von E. kritisierte Haltung bedeutete Abhängigkeit, die Paulus ablehnt (1 Kor 6,12). - Christi Liebe am Kreuz (1 Kor 15,3f.; Gal 3,13; Röm 3,24-26) sei wohl tatsächlich das, was Paulus grundlegend freimacht (1 Kor 4,4; 6,12; 10,23). - Ohne Christi Auferstehung wäre Paulus sehr unglücklich (1 Kor 15,19).
Vermeintliche Notwendigkeit der Perfektion	- Man sei wertlos, wenn man im Leben nicht perfekt sei. - So dächten Gläubige auf den ersten Blick nicht, solange sie sich Gottes Liebe sicher sein könnten. - Aber dies verlangte eben die Akzeptanz durch die Gottheit und dessen Kultgemeinde, sonst sei man kein verdammter Edler („damned good“).	- Paulus strebe zwar nach Vollkommenheit, aber aus Christus heraus (Phil 3,12). - Paulus gründe seinen Wert vollkommen in Gottes Gnade am Kreuz, nicht in seiner Leistung (Gal 3,1-13). - Was andere Christen dächten (Gal 2,5f.) spiele angesichts dieses Evangeliums, d.h. dieser guten Nachricht, keine Rolle (Gal 1,6-9).
Ausgrenzung der Bösen	- Manche Menschen seien aufgrund ihrer Bosheit zu verdammen. - Dies sei eine ethische Grundannahme aller Religionen, ja sozusagen ihre Definition.	- Bosheit sei für Paulus nicht Kriterium. Dieses sei Christi Tod am Kreuz für alle Sünden (1 Kor 15,3f.; Röm 3,24-26). - Ethik spiele keine Rolle in Christi Gericht, sondern sein Tod am Kreuz (s.o.).
Enttäuschung sei unerträglich.	- Diese Annahme gehöre ebenfalls zur religiösen DNA. - Denn der Gläubige suche angesichts seiner Enttäuschungen bei seiner Gottheit zweierlei: - erstens Coaching, - zweitens Sicherheit in herausfordernden Situationen, auch gegenüber seiner Furchtsamkeit.	- Alles könne Paulus ertragen durch Christus (Phil 4,11f.): sogar eine Steinigung neben etlichen anderen Qualen habe er überlebt (2 Kor 11,24-28). - Christus sei sein Coach (Phil 3,17). - Paulus hat die Sicherheit in Christi Tod am Kreuz gesucht und hält sich nun für gestorben mit Christus in der Hoffnung auf ein Leben mit ihm, der auferstanden sei (Röm 6,3f.).
Unliebsame Emotionen hätten äußerliche Ursachen.	- Somit liege die Kontrolle über diese Emotionen nicht oder nur marginal im Handlungsrahmen des Menschen, der von ihnen betroffen sei. - Auch diese Überzeugung mache das Wesen der Religion aus. Denn nur Gott könne ja - den Menschen erretten und - somit auch die negativen Emotionen helfen zu verarbeiten.	- Jemand der sich für tot hält (s. Taufe Röm 6,3ff.), hat potentiell die Kontrolle über seine Emotionen. - Das ist die einzig mögliche Hilfe für Paulus und diese erwartet er von Gott (s.o. Gal 3,1-13), - der in ihm als Christus auferstanden sei (Gal 1,16) und wohne (Gal 2,20).
These	- Alle bedeutsamen irrigen Überzeugungen, die sonst einen Menschen emotional in Aufruhr versetzen könnten, glaubt Ellis, könnten sich in religiösen Grundsätzen wiederfinden oder durch sie gestützt werden. - Religiöser Glaube mache psychisch krank.	- Paulus glaubt auch, dass die Abhängigkeit vom Gesetz Gottes schädlich sei. - Aber er hält Christus für befreiend, nicht für krank machend.

Zurückweisung der Behauptung Ellis' - alle Religion mache psychisch krank - von Evangelium und christlicher Freiheit bei Paulus her.odt

Aspekte	Stellungnahme zu Ellis' These von Paulus' christlichem Glauben her
Analysewerkzeuge	Paulus vertritt die Auffassung, man möge alles prüfen und das Gute behalten (1 Thess 5,21).
Vermeintliche Notwendigkeit der Akzeptanz durch andere	- Ellis' erste neurotische Denkhaltung trifft nicht auf ein von Paulus her gesehenes Christentum zu. Abhängigkeit - von der bedingten Liebe von Menschen, - ersetzt Paulus durch eine Abhängigkeit von Gottes bedingungsloser Liebe.
Vermeintliche Notwendigkeit der Perfektion	- Ellis' zweite neurotische Denkhaltung trifft auch nicht auf ein von Paulus her gesehenes Christentum zu. - Das Problem, das E. in dem religiösen Hilfsmittel sieht, besteht für Paulus nicht, - da Paulus' Gott bedingungslos und unabhängig von der Kultgemeinde frei mache.
Ausgrenzung der Bösen	- Ellis' dritte neurotische Denkhaltung trifft ebenfalls nicht auf ein von Paulus her gesehenes Christentum zu. - Ethik spielt bei Paulus keine heilsentscheidende Rolle, sondern allein Christus.
Enttäuschung sei unerträglich.	- Ellis' vierte neurotische Denkhaltung trifft wiederum nicht auf ein von Paulus her gesehenes Christentum zu. - Denn Kein Mensch wird gern enttäuscht. - Ellis ist bei der Bewältigung dessen abhängig vom Glauben, dass Menschen das tragen könnten, - was wenn nicht? - - Paulus davon, dass Christus in ihm das trage. Grundsätzlich hat er sich in seiner Taufe entschieden, sogar den Tod zu akzeptieren: also alles.
Unliebsame Emotionen hätten äußerliche Ursachen.	- Ellis' fünfte neurotische Denkhaltung trifft schließlich auch nicht auf ein von Paulus her gesehenes Christentum zu. Ellis versteht nicht, dass - der Glaube an Christus eine bedingungslos geschenkte innerliche Bewältigungsmöglichkeit aller unangenehmen Emotionen sei, - die durch äußere Umstände getriggert werden.
These	- Ellis' Analyse dessen, was den Menschen psychisch belaste ist richtig. - Abhängigkeit, Erreichen von Perfektion als Bedingung für die Daseinsberechtigung, die Unterscheidung vermeintlich böser von vermeintlich guten Menschen, die Nichtakzeptanz von Leid und das einseitige Jammern über missgünstige äußere Umstände ist alles nicht gut. - Abhängigkeit – auch von Leid sowie von seinen äußeren Faktoren, vom Erreichen von unerreichbarer Perfektion – verträgt sich nicht mit dem psychischen Grundbedürfnis nach Kontrolle, infolgedessen mit dem nach Selbstwertsteigerung und -schutz, gesunder Bindung und infolge all dessen nach Lustgewinn. - Und die Unterscheidung von Menschen der Güteklasse A von denen der Güteklasse B führt zu einer Orientierung, die Bindungsprobleme mit einem Teil der Menschheit verursacht. Sollte man selbst in die Güteklasse B absteigen, hätte man wiederum Probleme mit dem Bedürfnis nach Selbstwertschutz. Das alles steigert nicht den Lustgewinn. - Indes, ein von Paulus' Evangelium her verstandenes Christentum geht andere Wege. Es fragt Ellis seinerseits, - ob Menschen seine fünf Punkte von sich aus stets vermeiden könnten - oder ob Christus und seine Gemeinde nicht eine wertvolle Ressource zur Bewältigung dieser fünf menschlichen Grundprobleme sein könnte.

Quelle: Ellis, Albert: The Case Against Religion: A Psychotherapist's View. American Atheist Press. Austin. Texas. 1980, S. 13f.